

Die Frau in Haus, Beruf und Staat.

Freiwilliger Heimatsdienst der Frauen.

Von Elisabeth Krutenberg-Conze.

An der Freiwilligkeit des Heimatsdienstes der Frau halten anscheinend Regierung und Parteien fest. Und angesichts der Schwierigkeit, notwendig: Um der Frau innerhalb der Familie abzugrenzen, ist diese Stellungnahme verständlich. Denn in ganz anderer Weise wie der Mann ist die Frau Trägerin einerseits des Lebens — sie hat sich für den Nachwuchs des Volks durch ihre Mutterleistungen einzusetzen — andererseits der im Schutz der Familie sich entwickelnden Kulturwerte — sie hat erzieherisch zu walten, hat Gesittung zu pflegen, hat das Alltags- und das Feiertagsleben zu einem Quell der Erholung, der innern Kräftigung zu gestalten, abgesehen davon, daß sie zugleich durch häusliches Tun dem Aufbau des Körpers die notwendige materielle Nahrung zuzuführen hat. Arbeit ist Nahrung für das Volk. Aber wem die Mutter daheim die Arbeit von Mann auf sich machte, wem sie — in Hingabe an einen allwaltenden Willen — die Hände faltete zur Kraftkonzentration in guten wie in schweren Stunden, der tritt anders an die Arbeit heran, als wer das alles entbehrte. Außerer Wehr schmiedeten unsre Männer. Die Frauen des deutschen Volks aber sollten um so mehr trachten, zum innern, festen, arbeitsfreundlichen Aufbau der Jugend beizutragen, je länger der Vater ihrer Kinder im Feld steht. Dem kämpfenden, dem schwerarbeitenden Mann werden sie damit Zuversicht, Geduld, Siegerwillen zu erhalten helfen. Das ist nicht zu unterschätzender Heimatsdienst der Frau. Aber er ist nicht registrierbar. Deswegen wird die Grenze zwischen innerlich und äußerlich vollbeschäftigten, und zwischen beschäftigungslosen, innerlich leeren, äußerlich müßiggehenden Frauen immer schwerer zu ziehen sein. Deswegen ist freiwilliger Heimatsdienst der Frau wohl das einzig Erreichbare.

Innerhalb dieser Grenzen aber gilt es Richtlinien zu geben. Denn es ist ganz und gar nicht gleichgültig, wie freiwillige Arbeit der Frau sich auswirkt. Zwei große Gruppen direkt mitarbeitender Frauen sehe ich: Die einen, die in die Fabriken hineingehen, notwendiges Kriegsmaterial mitzuschaffen oder die im Verkehrswesen — Post, Eisenbahn, elektrische Bahnen — Mannesstelle vertreten. Die andere, die die Durchführung der Lebensmittelproduktion und der Lebensmittelverteilung durch ihre Mitarbeit ermöglichen. Um sie gruppieren sich Frauen, die indirekt helfen. Dadurch, daß sie die soziale Fürsorge für diese direkt arbeitenden Frauen, für sie persönlich oder auch für ihre Familien, ihre Kinder anschaun. Sie machen durch ihr Arbeiten, durch ihr Sorgen Frauenkräfte frei zu direktem Heimatsdienst, wie diese direkt mitarbeitenden Frauen Männerkraft freimachen zum Kampf an der Front. Eins greift ins andere, eins hilft dem andern und stützt das andere. Eins ist so notwendig wie das andere, damit Wille und Zuversicht im Volk ungebrochen bleiben. Das direkte Hineinziehen der einzelnen Frauen in die Arbeit (Fabriken, Verkehrswesen) ist Sache der Arbeitgeber, der Behörden. Zur indirekten Mitarbeit, zur Fürsorge für die Schwerarbeitenden und ihre Familien aber sollten Frauenvereine in umfassender Weise herangezogen werden. Und zwar zur Beratung, zur Entschliebung ebensogut wie zur Ausführung. Wir haben Frauenorganisationen, die arbeitsgewöhnt sind. Sie werden überall freudig mit zur Stelle sein. Nur das eine müssen sie alle noch lernen: einordnen, disziplinieren. Das heißt nicht: gedankenloses Ausführen anbefohlener Arbeit von ihnen fordern. Keineswegs. Soweit es sich um bereits geschulte, bereits klarenkende Frauen handelt oder auch um lebenserfahrene, seelenkundige Frauen, sollte man ihnen Mitberatung und Mitentschließung in allen Fragen, über die sie Urteil haben oder Urteil gewinnen

Verkehrsanstalt I in Magdeburg, zum Eisenb.-Verkehrsimp. ernannt. — Dem Seminar Dir. Prof. Wenz ist das Direktorat des Lehrerseminars in Güterloh verliehen worden.

Nachrichten aus Westdeutschland.

Hochwasser.

Z Diez, 30. Dez. (Telegr.) Die Lahn führt starkes Hochwasser. Seit gestern ist sie bereits um 2m gestiegen; der Wasserstand ist jetzt 4,40m.

II Koblenz, 30. Dez. (Telegr.) Der Rheinpegelstand betrug hier heute abend 5,10m. Die Beschränkung der Schifffahrt ist in Kraft getreten; danach müssen sich die selbständig fahrenden Schiffe mit mindestens 80m Abstand vom Ufer entfernt halten und im übrigen nur soviel Kraft anwenden, als zur ihrer Fortbewegung notwendig ist. Das Wasser steigt stündlich zwischen 3 und 5cm. Die Mosel hatte in Trier heute nachmittag 5 Uhr einen Stand von 3,85m, gegen 3,45 heute morgen; sie wächst stündlich um 5cm. Die übrigen Nebenflüsse des Rheins sind ebenfalls stark angewachsen.

III Aachen, 30. Dez. (Telegr.) Infolge des anhaltenden Regens begann der austretende Beverbach die anliegenden Straßen zu überschwemmen. In der Umgegend ist hier und dort Hochwasser, wodurch der Kleinbahnverkehr erheblich unterbrochen ist. In Haaren ist durch den austretenden Haarbach der untere Teil des Ortes überschwemmt. In Cornelmünster überslutete die Inde die Straßen. Die Feuerwehr wurde verschiedentlich zur Rettung des durch die Wasserflut bedrohten Viehviehs alarmiert.

IV Düsseldorf, 30. Dez. (Telegr.) Der Unterrichtsminister hat für alle Schulen im Regierungsbezirk Düsseldorf die Verlängerung der bringen, zu deren richtiger Ausfüllung ihnen keine und warum fehlen? Der Verkehr mit dem Publikum würde sich vielerorts besser abwickeln, wenn man Frauen, gebildete Frauen, einschulte. Auch die Ausgabe, die Verteilung der Lebensmittel, ließe sich durch Frauen, durch tüchtige, energische Hausfrauen zum Beispiel, müheloser gestalten. Frauen, die den Mann im Feld haben, deren Kinder, herangewachsen, ihrer Sorge nicht mehr bedürfen, gibt es genug. Auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung sind Frauen zum mindesten ebenso sachverständig wie Männer, und sie kennen die Nöte einer Hausfrau, einer Familienmutter, sie wissen, daß Zeit für sie besonders in den Vormittagsstunden knapp ist, sie werden die Lebensmittelausgabe stellen oft zugleich zu einer Beratungs-, einer Aufklärungs-, einer Beruhigungsstelle mit zu gestalten wissen! Und Männerkraft wird dadurch frei. Deht müßiggehende Frauenkraft tritt an die Stelle.

Die soziale Fürsorge, die notwendig wird bei Herausziehen vieler Frauen und Mädchen in direkten Heimatsdienst hinein, brauche ich im einzelnen nicht darzulegen. Einige Stichworte genügen: Massenspeisung, Suppenabgabe, Kinderpeisung, Kinderhorte, Kinderlesehallen (eine viele Kinder auf einmal umfassende, daher sehr wirksame Form der Jugendbewahrung), Kindergärten, Krabbelstuben. Krippen dagegen nur ganz begrenzt. Die Reichswochenhilfe zeigt die Richtung gesunder Entwicklung. Die Frau soll vor und nach der Geburt freigemacht werden von Arbeit. Die stillende Mutter soll selbst für ihr Kind sorgen dürfen. Die Natur fordert das. Beste Säuglingsfürsorge ist Schulung der Mütter, Freimachen der Mütter für persönliches Versorgen ihres Kindes. Erst wenn das Kind sich von der Mutterbrust gelöst hat, kann fremde Hilfe mit annähernd gleichem Erfolg, wie eine Mutter ihn haben kann, die Sorge weiter übernehmen. Wohnungsfürsorge für arbeitende Frauen und Mädchen und Sorge für reine Erholung, Seelenkultur kann man dieses letztere nennen, käme noch weiter hinzu. Auch der schwerarbeitenden und sorgenden Mütter des Volkes soll man dabei besonders gedenken. Damit sie aufatmen, ausspannen können, müssen während einer Versammlungsstunde ihre Kinder sicher betreut werden, ein Heimatsdienst, den unae Mädchen unter Leitung von Lehrerinnen auf übernehmen